nr. 1 – märz / april 2020

ecke turmstraße

Zeitung für das »Aktive Zentrum« und Sanierungsgebiet Turmstraße. *Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos.*
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

100 Jahre Groß-Berlin: Seite 12 bis 14

NEUAUFLAGE: WELCHE ECKE?

Ein Jahr ist es her, dass wir das Bilderrätsel »Welche Ecke?« durch eine neue Rubrik ersetzten, den »Kiezmoment«, bei dem die Fotos unserer Leserschaft gewünscht und gefragt waren. Doch offenbar gibt es nicht mehr allzu viele, die mit dem »Kamera-Blick« durch ihren Kiez gehen … Dafür gab es sehr viele, die das alte Bilderrätsel vermissten und immer wieder danach fragten.
Deshalb haben wir uns entschlossen, diesen Wunsch zu erfüllen und das Bilderrätsel neu aufzulegen. Also: Wo wurde diese Ecke aufgenommen? Wenn Sie den Ort wissen, schreiben Sie uns die Lösung und vergessen bitte auch nicht Ihre Post-Adresse! Denn unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir wieder einen Büchergutschein der Dorotheenstädtischen Buchhandlung.
Schicken Sie uns Ihre Antwort per Post an: Ulrike Steglich c/o Ecke Turmstraße, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: ecketurm@gmx.net

Liebe Leserinnen und Leser,

hier eine Bitte in eigener Sache: Unser Verteiler, mit dem interessierten Lesern die »Ecke«-Zeitungen als PDF zugeschickt werden, wurde durch ein Serverproblem unrettbar zerstört – was uns dazu zwang, den Verteiler wieder ganz neu aufzubauen bzw. soweit möglich zu rekonstruieren. Wir haben das Anfang Januar nach all unseren Möglichkeiten getan, dennoch kann es ein, dass die eine oder andere Adresse fehlt. Wer also bislang die Ecke als PDF per Mail bekam, aber Anfang Januar die Ausgabe Nr. 6/2019 nicht erhielt, melde sich bitte bei uns, damit wir Ihnen weiter die Ecke-Ausgaben auf elektronischem Weg schicken können. Senden Sie uns dafür einfach nur eine ganz kurze Mail mit dem Stichwort »PDF-Verteiler« an: ecke.koepenicker@gmx.net.
Unberührt davon bleiben jene Bitten um Aufnahme in den Verteiler, die uns seit November 2019 erreichten.
Vielen Dank für Ihre Mühe – und wir wünschen allen ein hoffentlich interessantes Jahr 2020!
Die Redaktion

Elektronischer Versand

Sie möchten auf elektronischem Weg die aktuelle Zeitung als PDF erhalten? Schreiben Sie uns eine kurze E-Mail!

Die nächste Ausgabe

der Ecke Turmstraße erscheint Ende April 2020.

Ecken im Web

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Turmstraße« sind als PDF archiviert und abrufbar unter: www.turmstrasse.de/akteure/ecke-turmstrasse

INHALT

Seite 3 *Begrünungsprogramm*

Seite 4 *Image und Leerstand in der Turmstraße*

Seite 5 *Bürgerbeteiligung – B-Plan Turm-/Ecke Stromstraße*

Seite 6 *Wasserfest Moabit am Weltwassertag*

Seite 7 *Lastenfahrräder in Moabit*

Seite 8 *Mieterberatungsangebote des Bezirks*

Seite 9 *Merrill Design + TIM*

Seite 10 *Kino für Moabit, Galerie Nord*

Aus dem Bezirk Mitte:

- **Seite 11** *Bürgerbeteiligung*
- **Seite 12** *100 Jahre Groß-Berlin: Veranstaltungen und Publikationen*
- **Seite 13** *100 Jahre Groß-Berlin: Von der Provinz zur Metropole*
- **Seite 14** *100 Jahre Groß-Berlin: Die größte Stadt Europas*

Seite 15 *Adressen + Gebietskarte*

Seite 16 *Leser-Ecke*

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich
Redaktionsadresse:
»Ecke Turmstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin
Tel (030) 283 31 27, ecketurm@gmx.net
Fotoredaktion:
Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Entwurf und Gestaltung:
capa, Anke Fesel, www.capadesign.de
Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH, www.berliner-zeitungsdruck.de
V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Zum Titelbild

Das Sturmtief »Sabine« stellte hier klar: Der Frühling lässt noch auf sich warten.

Mehr Grün für Höfe, Dächer und Fassaden

Das 2015 aufgelegte Förderprogramm zur Begrünung wurde nun erweitert

Das Hofbegrünungsprogramm für das Fördergebiet Turmstraße gibt es schon eine ganze Weile. Leider wurde es bislang noch zu selten in Anspruch genommen – aber vielleicht ändert sich das allmählich, schon angesichts der heißen Sommer, in denen viele Stadtbewohner dankbar sind für schattenspendendes und luftreinigendes Grün.

Die Wirkung insbesondere von Bäumen ist dabei nicht hoch genug zu schätzen, der ökologische Nutzeffekt übertrifft auch z.B. den von Rasenflächen deutlich. Aber auch kleinere Maßnahmen bringen viel – beispielsweise die Entsiegelung von Hofflächen, um das Versickern von Regenwasser zu fördern, oder die Begrünung von Fassaden, die hitzedämmend für Innenräume wirken können.

Am 10. Dezember des vergangenen Jahres hat der Senat nun per Beschluss die Klimanotlage für Berlin festgestellt. Außerdem wurde jüngst ein Entwicklungskonzept für den Nahraum (IEK) Bremer Straße erarbeitet. Beides war für den Fachbereich Stadtplanung des Bezirksamts Mitte ein Grund, das 2015 aufgelegte Begrünungsprogramm für das Fördergebiet Turmstraße ab 2020 um das Konzeptgebiet Nahraum Bremer Straße zu erweitern, auch wenn der »Nahraum Bremer Straße« über die Grenzen des Fördergebiets hinausreicht und auch das ZK/U noch umschließt. Neu ist zudem, dass nun neben Höfen, Vorgärten, Baulücken, Brachen und Brandwänden auch Dach- und Fassadenbegrünungen gefördert werden, was bislang nicht förderfähig war.

Das Begrünungsprogramm richtet sich an EigentümerInnen, MieterInnen, PächterInnen, Vereine, Nutzerinitiativen, soziale und gemeinnützige TrägerInnen. Diese können Fördermittel für die Begrünung von stark versiegelten oder vernachlässigten Höfen, Vorgärten, Baulücken, Brachen, Dächer, Fassaden und Brandwänden im Fördergebiet beantragen. Abhängig vom Maßnahmenvolumen, einer Planungs- und/oder Durchführungsbeteiligung der künftigen NutzerInnen bzw. dem Nachweis der Gemeinnützigkeit beträgt die Förderquote zwischen 50 und 100 % der förderfähigen Teilmaßnahmen. Bedingungen für die Förderung sind, dass die Begrünungsmaßnahmen im Fördergebiet »Aktives Zentrum« Turmstraße oder im Nahraum Bremer Straße, für den ein Integriertes Entwicklungskonzept (IEK) erarbeitet wurde, liegen. Darüber hinaus müssen sie den städtebaulichen Entwicklungszielen entsprechen, eine Zustimmung der Eigentümerschaft vorliegen und Fördermittel verfügbar sein.

Doch nicht nur die Begrünungsmaßnahmen als solche, sondern auch bestimmte fest montierte Ausstattungsgegenstände sind förderfähig. Dazu gehören Hilfen für Behinderte, Spielgeräte samt Fallschutz, Sitzgelegenheiten, Tische, Unterstände, Sonnensegel, Hochbeete, Kompostanlagen, Rankhilfen, Pergolen, Einfriedungen, z.B von Müllstandorten, Fahrradbügel, Vogelhäuschen, Insektenhotel Wasserzapfstelle, Stromanschluss und ggf. Sonstiges (wofür eine Einzelbegründung erforderlich ist). Nicht förderfähig sind insbesondere Gebäude, Lauben, Toiletten, Beleuchtungen und Grills. Das schließt jedoch nicht aus, dass Sie auf den so gestalteten Freiflächen je nach Bedarf einen eigenen Grill aufstellen oder eigenen Beleuchtungen anbringen.

Damit sichergestellt wird, dass die Neugestaltung von Flächen auch von einiger Dauer ist, bestehen je nach Förderumfang Bindungszeiträume von 2 bis 10 Jahren, in denen die Nutzung und Pflege der Flächen gewährleistet sein muss.
Beim Begrünungsprogramm gibt es keine Antragsfristen oder Stichsage. Alle, die ihren Hof oder andere Flächen nachhaltig verbessern und begrünen wollen, können sich dazu ausführlich fachlich beraten lassen, die Beratung ist kostenlos. Zuständig dafür ist das Büro »planwerkstatt haas-wohlfahrt Garten und Landschaftsarchitektur« (Brunnenstraße 181, 10119 Berlin, Telefon (030) 61 28 46 05, Mail: mail@planwerkstatt.berlin
Website: www.Planwerkstatt.berlin

Auskünfte zur Förderung und Abrechnung der Maßnahmen erteilt das Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Frau Kufeld, Telefon (030) 901 84 54 36 und Herr Kaden, Telefon (030) 901 84 58 22
Sowie das Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement – KoSP GmbH, Schwedter Straße 34 A, 10435 Berlin, turmstrasse@kosp-berlin.de, www.kosp-berlin.de, Telefon (030) 33 00 28 30
Informationen zum Programm bietet auch ein A4-Faltblatt, das an vielen Orten im Fördergebiet ausliegt. *us*

Briefe an den Bürgermeister

Ideen für ein zukunftsfähiges Berlin

Unter dem Titel »Letters to the Mayor« präsentierte das Deutsche Architektur Zentrum DAZ in der Köpenicker Straße bis zum 2. Februar 2020 hundert Briefe, adressiert an den Berliner Bürgermeister Michael Müller. Die Aktion war Teil eines internationalen Ausstellungsprojekts, das bereits in mehr als 20 Städten weltweit: Architekt*innen schreiben an ihre Stadtverwaltung und hoffen auf Gehör.

Ein dicker Leitz-Ordner lag auf dem Tisch in der Mitte des Ausstellungsraums im DAZ. In ihm waren die hundert Briefe abgeheftet, in denen eingeladene Berliner Architekt*innen und Stadtakteure ihre Ideen und Visionen für eine lebenswerte Stadt der Zukunft formuliert haben. Seinen Adressaten hat das Konvolut erreicht: Am Eröffnungsabend des 15. November wurden die Briefe an Michael Müller übergeben. Ob er sie wirklich lesen wird?

Katrin Lompscher zu Gast im DAZ

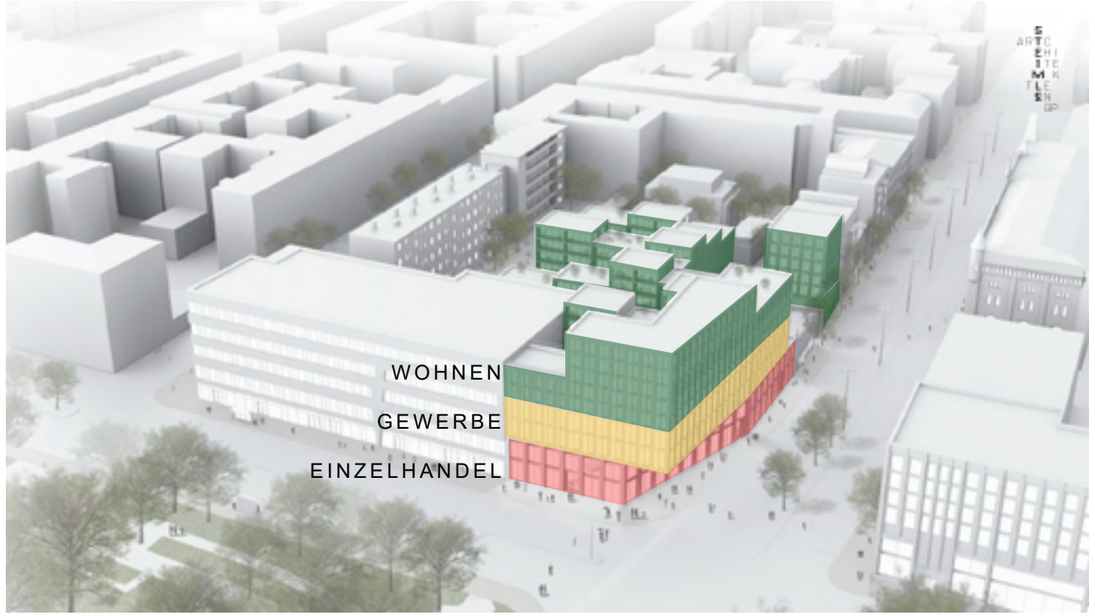
Die Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen Katrin Lompscher, die am 22. Januar mit einigen der Briefeschreiber*innen öffentlich diskutierte, blieb ehrlich: »Wenn ich diesen Ordner mit in meine Verwaltung nehme, wird er direkt ins Regal gestellt.« Ihr Tipp an die Akteure, um mit der Politik ins Gespräch zu kommen: Die aufgeschriebenen Ideen präzisieren, Initiative ergreifen, Experimente starten – an die 90er Jahre anknüpfen, als Berlin noch für Aufbruchsgeist und Entdeckerfreude stand. Und dann beim Senat ganz konkret Unterstützung einfordern. Kann utopisches Denken auf diese Weise Realität werden? Dass es so einfach nicht ist, bewies Lompscher gleich selbst im Gespräch mit den anderen Gästen. Zwar stießen deren Anregungen fast durchweg auf ihre Zustimmung, doch verwies sie zugleich immer wieder auf rechtliche Einschränkungen und Regularien. Viele dieser Rechtsgrundlagen wie zum Beispiel das Baurecht seien angesichts der aktuellen Situation Berlins veraltet, lautete denn auch einer der Hauptkritikpunkte an diesem Abend – langwierige Verfahren und enge Vorgaben machen es der Architektenschaft nicht leicht. Die Stadt habe zudem in den Zeiten ihrer temporären Schrumpfung, die noch gar nicht allzu weit zurückliegen, ihr Potenzial sträflich vernachlässigt und Kompetenzen umfangreich abgebaut. Das leugnete auch Katrin Lompscher nicht: »Wir brauchen dringend wieder Planungskultur und Stetigkeit.«

Räume für die Gemeinschaft statt Dämmstoffe

Die an diesem Abend exemplarisch vorgestellten sechs Briefe artikulieren das Bedürfnis nach zentralen Räumen für Begegnung und Gemeinschaft ebenso wie den Wunsch nach alternativen Formen des (Zusammen-)Wohnens und nach einem nachhaltigen Ausbau der Infrastruktur. Sie fordern den Neubau bezahlbarer Wohnungen und erteilen Spekulation und Gewinnmaximierung, Dämmstoffwahn und falschen Förderanreizen eine Absage. Die Ideen für eine künftige Flächennutzung reichen von einer Nachverdichtung in Form von Aufstockungen über die Bebauung der Eckgrundstücke, die gegenwärtig noch von über 350 Tankstellen belegt werden, bis zu grünen Dachlandschaften. Wichtig sei auch die Mehrfachnutzung öffentlicher Gebäude – zum Beispiel könnte eine Kita am Abend zum Treffpunkt für die Nachbarschaft werden.
Die Architektin Bettina Götz sieht die Stadt mit ihrer großzügigen Struktur als ideales Labor für städtebauliche Neuerungen und Prototypen – nur fänden derartige Experimente derzeit nicht statt. Sie erinnert an die visionäre Energie einer IBA 57, in der das Hansaviertel entstand, und fragt nach heutigen Entsprechungen. Wie wäre es mit einer IBA 2025, die sich beispielsweise dem Potenzial der landeseigenen Kleingartenflächen widmet? – Stirnrunzeln bei Katrin Lompscher: Das sei ein heikles Thema. Das Ziel dürfe auch nicht sein, den Leuten diese Flächen einfach wegzunehmen und zuzubauen, hielt Götz dagegen, es läge vielmehr in der Entwicklung neuer, gemeinwohlorientierte Nutzungskonzepte im Sinne einer für alle zugänglichen Gartenstadt.

Mehr Mut zum Ausprobieren

»Hier regiert die Furcht, Fehler zu machen. Und so bleiben Bewahren, Schützen, Deckeln, Einfrieren ganz oben auf der Agenda«, beklagt der Architekt Eike Becker in seinem Brief die aktuelle Situation. Und tatsächlich bestanden auch an diesem Abend die Antworten Lompschers, die als Vertreterin des Senats stets die Vorschriften und Grenzen im Blick hatte, vor allem aus »Finde ich an und für sich gut, aber …«
»Haben wir vielleicht ein Vermittlungsproblem zwischen Stadtgesellschaft und Politik?«, fragte Matthias Böttger, der Leiter des DAZ, in die Runde. Man müsse der Politik auf jeden Fall den Wunsch am Experiment besser vermitteln, so Lompscher. Und das Neudenken des Stadtraums nicht von der Verwaltung erwarten, sondern es selbst in die Hand nehmen, wie es beim Haus der Statistik oder dem Dragonerareal schon gemacht werde.
Es bleibt zu hoffen, dass Michael Müller den Ordner nicht ungelesen im Regal abstellt. *Diana Artus*



Sie sind gefragt!

Frühzeitige Bürgerbeteiligung für das Bauvorhaben Turm- / Ecke Stromstraße

Wie bereits in unserer Ausgabe 4 / 2019 berichtet, soll an der Ecke Turm- und entlang der Stromstraße, unmittelbar angrenzend an das Hertie-Areal, ein Großprojekt realisiert werden, das – neben dem umgebauten Hertie-Kaufhaus und dem Schultheiss-Quartier – das gesamte Areal komplettieren wird. Auf Grundlage eines städtebaulich-hochbaulichen Workshopverfahrens plant der Vorhabenträger (Leopold Stiefel, Ingolstadt) auf den Grundstücken Turmstraße 28–29 und Stromstraße 60–62 ein Ensemble aus Wohn- und Geschäftshäusern zu errichten. Neben Einzelhandel in unterschiedlichen Läden und Geschäften im Erdgeschoss und dem ersten Vollgeschoss sind Büros Arztpraxen, Dienstleistungsnutzungen sowie Wohnungen geplant. Dafür muss ein neuer Bebauungsplan erstellt und später beschlossen werden, um die formaljuristische Grundlage für das Bauprojekt in dieser Form zu schaffen. Dazu gehört auch die Beteiligung der Bürger.

Für das Bebauungsplanverfahren II-7b-1VE für die Grundstücke Turmstraße 28–29 und Stromstraße 60–62 sowie eine Teilfläche der Stromstraße im Bezirk Mitte, Ortsteil Moabit wird noch bis einschließlich 3. März 2020 die frühzeitige Öffentlichkeitsbeteiligung gemäß § 3 Abs. 1 des Baugesetzbuches durchgeführt.
Bürgerinnen und Bürger können sich hier über die Planungen informieren, sich eine Meinung bilden und ihre kritischen oder sonstigen Anmerkungen äußern.

Die Pläne können hier eingesehen werden:
Bezirksamt Mitte von Berlin, Abt. Stadtentwicklung, Soziales und Gesundheit, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung, Müllerstraße 146, 13353 Berlin, 1. Etage, Zimmer 167
Zeit: bis einschließlich 3. März während der Dienststunden Montag bis Mittwoch von 9 bis 15 Uhr, Donnerstag von 9 bis 18 Uhr und Freitag von 9 bis 14 Uhr sowie nach telefonischer Vereinbarung unter Telefon (030) 901 84 58 73.
Die Unterlagen der Öffentlichkeitsbeteiligung sind auch im Internet einzusehen unter
www.berlin.de / bebauungsplaene-mitte
sowie auf der Beteiligungsplattform www.mein.berlin.de

Sie haben die Möglichkeit, sich an den Planungen zu beteiligen! Sie können Pläne und Entwürfe einsehen und nach Erläuterung der Ziele, Zwecke und Auswirkungen der Planungen Äußerungen dazu abgeben. Die Anhörungsergebnisse werden in die weiteren Planungen einfließen.
Ansprechpartner im Bezirksamt:
Bezirksamt Mitte von Berlin, Herr Granow,
Telefon (030) 901 84 58 73

Der begehbare Wal

Mit einem Fest macht Moabit auf den Weltwassertag aufmerksam

Der Weltwassertag wird am 22. März begangen. In Zeiten zunehmender Hitzeperioden, regionaler Dürrekatastrophen und des allgemeinen Klimawandels gebührt diesem Tag besondere Aufmerksamkeit und die Chance, die Probleme nochmals eindrücklich zu thematisieren.
Das fanden auch die Aktiven von a tip: tap e.V. Der Verein setzt sich für Leitungswasser und gegen Plastikflaschen ein, gemeinsam mit dem Bezirk Mitte und den Berliner Wasserbetrieben hat er ein Pilotprojekt ins Leben gerufen: das »Wasser-Quartier Moabit«, das wiederum Teil des neuen bundesweiten Projekts »Wasserwende« mit zwölf Quartieren ist. Ziel ist es, Menschen, Unternehmen und Institutionen dazu bewegen, auf Leitungswasser umzusteigen und damit etwas für Klimaschutz und gegen Plastikmüll zu tun. Gemeinsam mit den lokalen Wasserversorgern fördert der Verein a tip:tap e.V. den Konsum von Trinkwasser. Durch den Umstieg von Flaschen- auf Trinkwasser leisten die rund 500.000 Bürgerinnen und Bürger in den »Wasser-Quartieren« einen wichtigen Beitrag für den Klima- und Ressourcenschutz, müssen keine Flaschen mehr schleppen und sparen dabei Geld.

Anlässlich des Weltwassertages wird nun erstmals ein Fest organisiert, das am 22. März stattfinden soll, und zwar von 11–18 Uhr im Gemeindesaal der Refo Kirche und auf dem Wiclefplatz. Entsprechende Einladungsflyer liegen dazu in Moabit aus.
Organisatoren sind neben a tip:tap e.V. das Quartiersmanagement Moabit West, der Moabiter Ratschlag, das Unternehmensnetzwerk Moabit, der Bildungsverbund Moabit sowie die Organisation Ingenieure ohne Grenzen

Es soll ein sehr buntes Fest werden: mit Musik (u.a. Wasserharfe & Wassertrommel), einem syrischen und afghanischem kalten Buffet, Info- und Aktionsständen u.a. von Ingenieure ohne Grenzen, Weltfriedensdienst, Surfrider, Blue Community und a tip: tap e.V. Es wird Redebeiträge geben, u.a. von Bezirksbürgermeister Stephan von Dassel, der auch Schirmherr des Pilotprojekts »Wasser-Quartier Moabit« ist, und von Blue Community«. Außerdem werden Kinderschminken, eine Bastelstation und eine Ausstellung von Bru.Punkt geben (www.instagram.com/_bru_punkt/?hl=de)
Auf einer großen Moabit-Karte können BesucherInnen des Festes markieren, wo sie sich Trinkbrunnen-Stellplätze wünschen.
Es gibt noch weitere Ideen, deren Realisierung aber noch offen ist: etwa ein »offenes Wohnzimmer« oder Aktionen mit dem Moabiter Schulgarten, dem Otto Spielplatz und dem Stadtschloss
Der Clou aber wird ein Wal: Er wird im Inneren des Gemeindesaals zwei Tage lang aufgebaut, so dass er am Weltwassertag eingeweiht werden kann. Innerhalb des Wals gibt es eine begehbare Ausstellung zum Thema: Wasserkreislauf, Einflüsse des Menschen und Handlungsstrategien. Es werden Führungen am Weltwassertag durch den Wal angeboten. Außerdem können vom 23. bis 26. März Führungen von Kitagruppen, Schulklassen oder auch MitarbeiterInnen und anderen Gruppen kostenfrei gebucht werden (vormittags + mittags). *us*

Wer sich beteiligen und noch weitere Ideen einbringen möchte, wende sich bitte an:
Lea Marignoni (Aktionskraft Moabit), a tip:tap e.V.,
Joachim-Karnatz-Allee 7, 10557 Berlin
lea@atiptap.org, Mobil (0176) 43 49 60 61

Ch. Eckelt

Ausstellung im Rathaus
»Marie Juchacz und die frühen Jahre der Arbeiterwohlfahrt«

2019 jährte sich die Einführung des Frauenwahlrechts in Deutschland und die Gründung der Arbeiterwohlfahrt (AWO) zum 100. Mal. Anlässlich dieses Jubiläums gibt die Ausstellung Einblicke in das Leben einer der Frauen, die für beide Ereignisse eine zentrale Rolle spielten. Marie Juchacz (1879–1956) war am 19. 2. 1919 »die erste Frau am Rednerpult« (Steffen Jindra) der Weimarer Nationalversammlung und langjährige Erste Vorsitzende der am 13. 12. 1919 gegründeten Arbeiterwohlfahrt.
Eine Ausstellung des AWO Bundesverband e.V., präsentiert vom Mitte Museum in Kooperation mit dem AWO Landesverband Berlin e.V. – www.awo.org
Ausstellung: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin, 2. OG, noch bis 27. März, geöffnet Mo–Fr 10–17 Uhr
Moderiertes Gespräch »Marie Juchacz und die frühen Jahre der Arbeiterwohlfahrt« – mit Philipp Kufferath (Co-Autor des Buches »AWA – Geschichte der Arbeiterwohlfahrt 1919–heute«, Berlin 2019) – 21. Februar, 17 Uhr
Führung und Diskussion – Anlässlich des Internationalen Frauentages führt Lydia Struck durch die Ausstellung – 4.3.2020, 15 Uhr

Ch. Eckelt

Lastenräder für Moabit

Im Rahmen von »Green Moabit« hat der Bezirk bereits vier Räder angeschafft

Lastenfahrräder sind eine feine, praktische und zudem sehr umweltfreundliche Transportmöglichkeit, aber leider in der privaten Anschaffung auch sehr kostspielig. Außerdem stellt sich dann die Frage, wo man das Gefährt sicher abstellen kann. Daher bietet sich ein Leihsystem an, wie es z.B. von dem Verein fLotte praktiziert wird (wir berichteten). Interessierte können per Internet kostenlos die Lastenräder leihen, die an unterschiedlichen Standorten bereitstehen. Die Wartung und Pflege der Räder übernimmt der Verein. Dieses Angebot erfreut sich großer Beliebtheit und Nachfrage, die Räder sind meist schon auf Monate im Voraus ausgebucht. Der Bedarf ist also groß.
Nun ist auch der Bezirk aktiv geworden: Im Rahmen des Sanierungsmanagements »Green Moabit« (angedockt ans QM Moabit West) wurden bereits vier Lastenräder angekauft, die nun Eigentum des Bezirks sind. Das berichtet Sebastian Pelz vom Stadtentwicklungsamt Mitte. Dies soll auch zur Reduzierung der CO_2-Werte im Gebiet beitragen.
Die vier Räder wurden an Standorten in Moabit verteilt, wo man sie ausleihen kann, z.B. beim Stadtschloss Moabit in der Rostocker Straße, bei der Refo-Gemeinde, an der Perleberger Ecke Lübecker Straße und beim Moabiter Kinderhof in der Seydlitzstraße. Dem Bezirk war es dabei wichtig, dass die Ausleihstationen keine kommerziellen Läden sind, sondern möglichst Einrichtungen des Bezirksamts Mitte oder soziale Einrichtungen.
Noch offen ist allerdings, wer die laufenden Kosten von ca. 400 Euro pro Rad und Jahr für die Wartung, Pflege etc. trägt. Zu klären, ob ein entsprechender Antrag bei der zuständigen Senatsverwaltung gestellt wird, wird die Aufgabe des künftigen Klimaschutzbeauftragten sein. Diese Stelle ist neu und soll möglichst zügig per ausschreibungsverfahren besetzt werden. *us*

Wer erhält 2020 den Klara-Franke-Preis für Bürger-Engagement?

Preisverleihung am 7. März

Der Verbund für Nachbarschaft und Selbst–hilfe Moabit hat wieder den Klara-Franke-Preis ausgelobt, der vom Verbund alle zwei Jahre vergeben wird. Benannt ist er nach Klara Franke (1911–1995), der Kiezmutter der Lehrter Straße, die sich unermüdlich für ihre Nachbarinnen und Nachbarn, Benachteiligte, für jung und alt eingesetzt hat.
Zum zwölften Mal werden mit diesem Preis Menschen aus Moabit geehrt, die sich freiwillig für ihren Stadtteil engagieren. Der Preis geht an Menschen, die in Moabit leben und sich für den Stadtteil und seine BewohnerInnen einsetzen. Dabei stehen benachteiligte Gruppen, soziale Zwecke, aktives Kiezleben und gute Nachbarschaft im Mittelpunkt. Denn manchmal verbessern schon kleine Ideen die Lebensbedingungen im Stadtteil. Der Preis selbst ist eher eine symbolische Anerkennung, persönlich abgestimmt auf den jeweiligen Preisträger.
Bis Ende Januar bestand dir Möglichkeit für alle Moabiterinnen und Moabiter, Vorschläge zu machen, wer ihrer Meinung nach den Preis erhalten sollte. Es entscheidet eine Jury, sie besteht aus Ingrid Thorius, der Tochter Klara Frankes, als Schirmfrau sowie Ehrenamtlichen des Verbundes für Nachbarschaft und Selbsthilfe Moabit. Das sind der Moabiter Ratschlag e.V., die Selbsthilfe-, Kontakt- und Beratungsstelle SHK, die Nachbarschaftseinrichtungen des Frecher Spatz e.V., das SOS-Kinderdorf Moabit, das Familienzentrum Moabit Ost, das Meerbaum-Haus und der Verein für eine billige Prachtstraße – Lehrter Straße e.V.
Die Preisverleihung findet am 7. März um 16 Uhr in der Kunststätte Dorothea – Dorotheenstädtische Buchhandlung in der Turmstraße 5 statt. Es gibt Kaffee und Kuchen (gegen Spende) und auch ein kleines Kulturprogramm.

Mehr Informationen zu Klara Franke und den früheren Preisträgern und Preisträgerinnen unter:
www.lehrter-strasse-berlin.net/klara-franke

Alles Gute, Brit!

Nach sechs Jahren schließt »Merrill Design«

Ch. Eckelt

Zugegeben – der Standort ihres Geschäfts in der Beusselstraße 74 war noch nie beste Laufgegend. Dennoch kommen die Kunden gern zu ihr – schon wegen ihrer ansteckend fröhlichen, ideensprühenden Art. Und natürlich wegen ihrer Kreationen. Seit 2014 hat die in Dänemark geborene Brit Kjærulff ihren Laden »Merrill Design« in Berlin. Die Schmiedin und Schmuckdesignerin entwirft seit 2007 individuellen einzigartigen Schmuck, sie schmiedet Ringe, Ohrringe, Halsketten, Armbänder und Broschen aus Silber, Messing, Kupfer – Unikate, gefertigt mit sehr viel Liebe zu Details und Material. Doch in ihrem Geschäft geht es nicht nur um Schmuck, sondern generell um »handmade Danish Design«. Das Lädchen lockt mit einem kunterbunten Sammelsurium, das geradezu zum Stöbern einlädt: handgemachte Strickwaren, dänische Möbel aus Naturholz und bemalte Möbel, Gemälde, Spiegel, handgemachte Kissen …
Doch damit ist leider bald Schluss. Denn Brit Kjærulff gibt nun, nach sechs Jahren, ihren Laden in Berlin auf und kehrt nach Dänemark zurück.

Wer dem Geschäft und Brit noch einmal einen Besuch abstatten will: Bis zum 1. April gibt es noch die Möglichkeit, handgefertigte Schmuckstücke im Laden zu erwerben! Wir drücken ein Tränchen weg und wünschen Brit alles Gute in der Heimat …
Die Beusselstraße ist dann leider um einen wichtigen Farbtupfer ärmer. Einen Nachmieter für den ca. 100 Quadratmeter großen Laden gibt es indes noch nicht. *us*

TIM

NEUES VON DER TIM

Moabiter Kiezfest 2020

Zum bereits achten Mal findet in diesem Jahr das Moabiter Kiezfest am Rathaus Tiergarten statt. Am Samstag, dem 12. September von 12 bis 21 Uhr soll wieder unter dem Motto lokal – kreativ – bunt wieder ein gemeinsames Fest gestaltet werden, das die Moabiter Insel in ihrer Vielfalt präsentiert.
Es werden noch AkteurInnen (Gewerbetreibende, Kreativschaffende, Initiativen etc.) gesucht, die sich bei der Organisation und Durchführung des Moabiter Kiezfestes beteiligen möchten. InteressentInnen zur Teilnahme melden sich gerne bei GSM Turmstraße unter: gsm@turmstrasse.de

TIM-Frühstück

Das nächste Frühstück der TIM (Turmstrassen-Initative-Moabit), einem Zusammenschluss Moabiter Gewebetreibender, Kultur- und Kreativschaffender, findet am Mittwoch, dem 11. März um 8.30 Uhr im Stadtteilladen Mobit, Krefelder Straße 1a statt.

ArtMinius-Kreativmarkt

Mehrmals im Jahr veranstaltet ArtMinius21 den Kreativmarkt in der Arminiusmarkthalle. Die nächsten Termine sind der 14. März und der 4. April.
Von 10 bis 17 Uhr präsentieren Designer, Handwerker und Künstler im Mittelgang der denkmalgeschützten historischen Arminius-Markthalle ihre Arbeiten und Produkte. Neben Kunst, Handwerk- und Designprodukten bietet der Markt auch handgemachten Schmuck und Accessoires, Geschenkartikel und Delikatessen.

Gebietsfonds 2020

Auch im Jahr 2020 gibt es mit 5.000 Euro wieder einen Gebietsfonds, der Ihre Projekte und investiven Maßnahmen im Kiez bis zu 50% fördert. Gefördert werden vorrangig Projekte, die die Attraktivität des Geschäftszentrums Turmstraße als Einzelhandels- und Gewerbestandort steigern, wie bspw. kleinere Baumaßnahmen an und in Gebäuden, Projekte und Maßnahmen zur Gestaltung von Straßenräumen und Plätzen sowie (Marketing-)Aktionen.
Bewerben Sie sich mit Ihren Projekten und Ideen beim GSM Turmstraße per Mail: gsm@turmstrasse.de. Bei der Antragstellung steht das GSM Ihnen gerne beratend zur Seite.
Kontakt: siehe Seite 15

Galerie Nord

Käthe Kruse – eine Doppelausstellung

Wem bislang zum Namen Käthe Kruse nur alte Puppen einfielen, kann ab 20. März neue Erkenntnisse in zwei Ausstellungen des Kunstvereins Tiergarten gewinnen – in der Galerie Nord und der Zwinger Galerie. Und was dort zu sehen ist, ist alles andere als verstaubt. Die Ausstellung in der Galerie Nord trägt den Titel »Ich sehe«, die in der Galerie Zwinger heißt »366 Tage«. Sie sind Teil der Reihe »Grenzgängerinnen« der Galerie Nord. Gewidmet ist sie Käthe Kruse, einer herausragenden Künstlerin. Seit den 1980er Jahren – damals noch als Teil des legendären Westberliner Avantgarde-Trios Die Tödliche Doris – entwickelt sie mit der Verschränkung von Musik, Texten, Performance, Video und Malerei neue Formate, die sich herkömmlichen Kategorien und Schubladen entziehen. In ihrem jüngsten (Solo-)Projekt untersucht sie mit den Mitteln der Malerei, Musik und Performance die Wechselwirkung von Sprache, Politik und medialer Berichterstattung.
Für die beiden Werkkomplexe »Ich sehe« und »366 Tage« sammelte Käthe Kruse über zwei Jahre täglich 25 Überschriften aus jeweils einer Tageszeitung wie z.B. Taz, Tagesspiegel oder Süddeutsche, aus den Sparten Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Ökologie und Kultur. Das subjektive Archiv entwirft in der künstlerischen Transformation ein beunruhigendes gesellschaftliches Bild.
Beide Ausstellungen werden durch Veranstaltungen ergänzt. Dazu gehören ein Sprechkonzert, zu dem Kruse die 80 Worttableaus vertonte, sowie eine mehrtägige Leseperformance in der Galerie Nord. Parallel erscheint eine Begleitpublikation, bestehend aus einer Doppel-LP, aufgenommen im Studio 65 bei Alexander Hacke, 80 Bildtafeln sowie ein Begleitheft mit Installationsansichten.

»Ich sehe«, Eröffnung: Freitag, 20. März, zu sehen bis 9. Mai 2020
Galerie Nord I Kunstverein Tiergarten, Turmstraße 75, 10551 Berlin
www.kunstverein-tiergarten.de,
info@kunstverein-tiergarten.de, Telefon (030) 901 83 34 54

»366 Tage«, Eröffnung: Freitag, 27. März, 18 bis 21 Uhr, zu sehen bis 23. Mai 2020
Zwinger Galerie, Mansteinstraße 5, 10783 Berlin
www. zwinger-galerie.de, office@zwinger-galerie.de, Telefon (030) 28 59 89 07

»Kino für Moabit« im März

Der Verein »Kino für Moabit« wartet im März mit einem ambitionierten, spannenden Programm auf.
So gibt es einen neuen Themenschwerpunkt: »Schwestern«. Der erste Film der Reihe wird am 8. März gezeigt: der Filmklassiker »Das Schweigen« (Tystnaden, 1963, Schweden, Regie: Ingmar Bergman, 95 min, OmU). Zu Gast wird diesmal die Filmwissenschaftlerin Borjana Gakovic sein.
Ort: Konzertsaal, Musikschule Fanny Hensel, Beginn: 19 Uhr
Der nächste Film des Themenschwerpunkts ist ebenfalls ein cineastischer Klassiker: »Die bleierne Zeit« (1981, 107 min, Buch + Regie: Margarete von Trotta). Das Drama lehnt sich an die Biografien der beiden Schwestern Christiane und Gudrun Ensslin an. Während Christiane Ensslin als Journalistin politisch aktiv war und die Zeitschrift »Emma« mitbegründete, schloss sich ihre Schwester der RAF an. Der Film war der internationale Durchbruch für von Trotta: als erste Filmemacherin wurde sie mit dem Hauptpreis der Filmfestspiele von Venedig ausgezeichnet.
13. März, Ort: Rathaus Tiergarten. Beginn: 15:30 Uhr, Gast: Karsten Voigt, SPD-Politiker.

Am 24. März zeigt das »Kino für Moabit« anlässlich der Internationale Wochen gegen Rassismus in Kooperation mit dem Afrika-Haus, den Film »Befreien Sie Afrika« (1998, Martin Baer, 83 min), Zu Gast ist der Filmemacher selbst, Martin Baer. Es moderiert die Filmkuratorin Gerlinde Waz. Ort: Afrika-Haus. Beginn: 19.30 Uhr
Außerdem startet eine weitere neue Reihe: Türkei im Kino. Am 26. März wird der Film »Anatolia Blues« gezeigt (2010, Gülseren Suzan/Jochen Menzel, 55 min). Davor und danach gibt es Musik mit Berlin Saz Evi. Ort: Zille Klub. Beginn: 19.00 Uhr
Und in den nächsten sechs Monaten wird vor jedem Film noch ein Vorfilm gezeigt. Denn im März startet auch eine Kooperation mit association {accolade}. In einer Reihe von dokumentarischen Kurzporträts sagen Menschen mit Behinderung aus aller Welt »Regarde-moi«: »Sieh mich an«. »Kino für Moabit« zeigt für 6 Monate jeweils ein Porträt als Vorfilm.

Ein steiniger Weg zur Bürgerbeteiligung

Konzept zur Umsetzung der Leitlinien evaluiert

Bürgerbeteiligung wird auch im Bezirk Mitte großgeschrieben. So hat der Bezirk im August 2017 die zwanzigseitigen »Leitlinien zur Bürgerbeteiligung im Bezirk Mitte von Berlin« beschlossen. Noch im selben Jahr wurde das »Büro für Bürgerbeteiligung« eingerichtet, das bis zum Juli 2018 ein elfseitiges »Konzept zur Umsetzung der Leitlinien für Bürgerbeteiligung« ausarbeitete. Jetzt wurde diese Umsetzung auf 43 Seiten vom »Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik« umfassend evaluiert.

Der Verwaltung in Berlin wird oft Bürgerferne nachgesagt. Sie hat es in der Millionenmetropole allerdings auch schwerer als in Kleinstädten: Wenn dort beispielsweise der Marktplatz saniert wird oder das Kraut in den Grünanlagen in die Höhe schießt, dann kriegen die Mitarbeiter der Rathäuser das im persönlichen Umfeld sofort mit. In Berlin dagegen wohnt kaum ein Sachbearbeiter in der Nähe der Örtlichkeit, für die er Verwaltungsakte ausführt. In den Amtsstuben mangelt es deshalb fast immer an lokaler Kompetenz, an Erfahrungswissen also, wie die Maßnahmen des Amtes von den konkreten Bürgern im Umfeld aufgenommen werden. Dagegen hilft, so die Grundüberlegung, eine breit angelegte Kultur der Bürgerbeteiligung. Dass die sich allerdings nicht so einfach verordnen, lässt, wird aus dem »Endbericht« zur Evaluierung deutlich. Beispielhaft seien hier zwei Teilbereiche herausgegriffen: die »Vorhabenliste« und die Fortbildung der Mitarbeiter der Bezirksverwaltung.

Die »Vorhabenliste« soll im Internet über die aktuellen Vorhaben des Bezirks informieren. Sie ging im August 2018 mit ca. 50 Einträgen an den Start, die das Büro für Bürgerbeteiligung zuvor bei den Ämtern des Bezirks abgefragt hatte. Im vierteljährlichen Rhythmus sollte sie anschließend fortlaufend aktualisiert werden. Die Zahl der Zugriffe auf die Seite erreichte anfangs Spitzenwerte von bis zu 450 Seitenaufrufen im Monat, brach im Verlauf des Jahres 2019 aber drastisch ein. Das lag unter anderem daran, dass die Zuarbeit der Ämter sehr unterschiedlich war: Am fleißigsten war die Sozialraumorientierte Planungskoordination, der das Büro für Bürgerbeteiligung zugeordnet ist, gefolgt von der Jugendhilfeplanung und dem Stadtplanungsamt. Von den anderen Ämtern gingen allenfalls sporadisch Meldungen ein. »Beispielsweise fehlen Vorhaben aus dem Bereich Straßen- und Grünflächen, Soziales, Schul- und Sportamt sowie Wirtschaftsförderung«, heißt es im Evaluierungsbericht. »Für Nutzer*innen, die diesen Hintergrund nicht kennen, birgt die Vorhabenliste die Gefahr der Fehlinterpretation.«
Im Netz steht die Vorhabenliste inzwischen auf der Seite »mein.berlin.de«. 64 von 89 Eintragungen kommen hier aus dem Bezirk Mitte. Allerdings sind auch die höchst lückenhaft: Über heiß debattierte Vorhaben wie die Einrichtung von »protected bikelanes« an Hauptverkehrsstraßen oder über geplante Schulerweiterungen erfährt man hier nichts.

Gar nicht vorangekommen ist das Büro für Bürgerbeteiligung bei der Fortbildung der Mitarbeiter der Bezirksverwaltung, die es nach den Leitlinien organisieren sollte. Auf eine entsprechende Bedarfsabfrage erfolgte nur eine einzige Rückmeldung, die sich zudem auf gewaltfreie Kommunikation bezog. »Mehrere Fachämter bestätigen in den Interviews, dass es bei ihnen keinen Bedarf für Fortbildungen gebe, sondern sie bereits über Jahrzehnte der Praxis im Bereich Bürgerbeteiligung verfügten«, heißt es im Evaluationsbericht. Der schlägt jetzt vor, künftig konkreter zu werden und Weiterbildungen z.B. zu Themen wie Moderation und Veranstaltungsplanung anzubieten und dabei klar zu stellen, dass dazu auch externe Fachleute beauftragt werden können.

Auch zu anderen Bereichen macht der Bericht eine Fülle von Vorschlägen, viele von ihnen beziehen sich auf die Strukturen innerhalb der Ämter des Bezirks. Klar wird dem Leser jedenfalls, dass die Aufgabe, eine »Kultur der Bürgerbeteiligung« in der Verwaltung zu etablieren, wohl nicht auf die Schnelle umzusetzen sein wird. Dabei spielen natürlich auch personelle Engpässe eine große Rolle, die sich in naher Zukunft wohl noch verstärken werden, weil viele Mitarbeiter in Rente oder Pension gehen. Zusätzliche Aufgaben will in dieser Situation jedenfalls keines der Ämter gerne übernehmen. *cs*

100 JAHRE GROSS-BERLIN

Veranstaltungs- und Lesetipps zum Jubiläum

Natürlich widmen sich in diesem Jahr zahlreiche Veranstaltungen, Ausstellungen und Publikationen dem Thema »100 Jahre Groß-Berlin«. Hier nur eine Auswahl aus dem breiten Angebot:

Ausstellungen

Chaos & Aufbruch

Das Märkische Museum im Bezirk Mitte zeigt ab April die Ausstellung »Chaos & Aufbruch – Berlin 1920–2020« und geht der Frage nach, wie aus einem chaotischen Umbruch ein konstruktiver Aufbruch gestaltet werden kann: Wie kann Großstadt gelingen? Eine historische und eine aktuelle Zeitebene laden zu einer Entdeckungsreise ein, die von den Problemen der Stadt über Lösungsansätze bis hin zu ihrem Zukunftspotential führt. Dabei geht es um Wohnen, Verkehr, Erholung, Verwaltung, um die Anbindung an das Umland und auch um Identität.
Dies ist auch die zentrale Ausstellung des Kooperationsprojekts »Großes B – dreizehnmal Stadt« des Stadtmuseums Berlin mit den zwölf Berliner Bezirksmuseen. Begleitet wird sie vom Online-Portal »1000x.Berlin« mit Fotografien und Biografien aus einhundert Jahren.
Märkisches Museum, Am Köllnischen Park 5, 26. April 2020 bis 10. Januar 2021

»Berlin Sinfonien«

Die Deutsche Kinemathek hat in Kooperation mit dem Land Berlin die Medieninstallation »Berlin Sinfonien« konzipiert. Am Beispiel der drei Dokumentarfilme »Berlin. Die Sinfonie der Großstadt« (Walther Ruttmann, 1927), »Berlin: Sinfonie einer Großstadt« (Thomas Schadt, 2002) und »Symphony of Now« (Johannes Schaaf, 2018) lassen die Filmbilder einen Tag in Berlin in den 1920er Jahren, zur Jahrtausendwende und in der Gegenwart Revue passieren.
Rotes Rathaus, 6. März bis 7. Mai 2020, Eintritt frei

»Gezeichnete Stadt – Arbeiten auf Papier von 1945 bis heute«

Die Faszination von KünstlerInnen für die Großstadt ist in der Berliner Kunst seit 1945 stets gegenwärtig. Die Ausstellung zeigt Arbeiten der im doppelten Sinne gezeichneten Stadt Berlin: die Trümmer des Krieges wie auch urbane Biotope der 1970er bis 1990er Jahre diesseits und jenseits der Mauer.
Berlinische Galerie, Bezirk Mitte, Alte Jakobstraße 124–128, 19. Juni bis 5. Oktober 2020

Unvollendete Metropole. 100 Jahre Städtebau für (Groß-)Berlin

Die Ausstellung zeigt die historischen architektonischen und städtebaulichen Leistungen Berlins seit 1880 und die aktuellen Potenziale der Metropolenregion Berlin-Brandenburg. Gleichzeitig wagt die Ausstellung einen Blick in die Zukunft, indem sie die Ergebnisse des »Internationalen Städtebaulichen Wettbewerbs Berlin-Brandenburg 2070« öffentlich präsentiert. Die Entwicklungen sind mit Blick auf Schlüsselthemen wie Wohnen, Verkehr, Freizeit und Erholung oder die Vielzahl an Zentren innerhalb der Stadt und im Umland dargestellt. Darüber hinaus wird die Betrachtung um eine europäische Perspektive erweitert. Anhand der Berliner Partnerstädte Moskau, Wien, Paris und London wird thematisiert, wie andere Metropolen mit aktuellen urbanen Herausforderungen umgehen.
Ort: Kronprinzenpalais, Unter den Linden 3, 14057 Berlin, 1. Oktober bis 31. Dezember 2020

Publikationen

»Metropole Berlin – 1920|2020«

Das Buch von Andreas Ludwig und Gernot Schaulinski beschreibt das Berlin der 20er Jahre als sozialen Raum und als Handlungsfeld der kommunalen Selbstverwaltung. Welche Probleme waren zu bewältigen? Welche Lösungsstrategien wurden erprobt? Welche Konflikte waren zu lösen? Und welche Zukunftsvorstellungen von Berlin wurden damals entwickelt? Dabei werden Bereiche wie Bevölkerungsstruktur, die Wohnungssituation, die Verkehrsinfrastruktur und das Thema Schule eine wichtige Rolle spielen. Vergleiche zu heutigen Debatten um Berlin und seine Entwicklung werden offensichtlich.
Erscheinungsdatum: Ende April 2020, kostenlos
Berliner Landeszentrale für politische Bildung,
Telefon (030) 902 2749 66

Publikationen der Hermann-Henselmann-Stiftung

Die Stiftung veranstaltet seit 2016 jährlich Kolloquien zum Thema »100 Jahre Groß-Berlin« und greift die Schlüsselaufgaben wie die Wohnungs-, Verkehrs- und Grünfrage sowie die Planungskultur heraus. Darüber hinaus veröffentlicht sie eine fünfteilige Publikationsreihe zum Thema:
– Juni 2017: »100 Jahre Groß-Berlin – Wohnungsfrage und Stadtentwicklung (1)«, Harald Bodenschatz und Cordelia Polinna (Hg.)
– November 2018: »100 Jahre Groß-Berlin – Verkehrsfrage und Stadtentwicklung (2)«, Harald Bodenschatz und Cordelia Polinna (Hg.)
– Juni 2019: »100 Jahre Groß-Berlin – Grünfrage und Stadtentwicklung (3)«, Harald Bodenschatz, Dorothee Brantz (Hg.)
– April 2020 geplant: »100 Jahre Groß-Berlin – Planungskultur und Stadtentwicklung (4)«
– 2021 geplant: »100 Jahre Groß-Berlin – Perspektiven für die Hauptstadtregion (5)«
Weitere Information erhalten Sie bei: Hermann-Henselmann-Stiftung, Beatrice-Zweig-Straße 2, 13156 Berlin

100 JAHRE GROSS-BERLIN

Von der Alt-Stadt zur Metropole

Bis zur Schaffung Groß-Berlins im Jahr 1920 war es ein langer, holpriger Weg

Ch. Eckelt

1918, 1919, 1920 – das waren politisch bewegte, turbulente, auch chaotische Zeiten. Der Kaiser war abgedankt, die Republik ausgerufen, zu bewältigen waren die Folgen des verheerenden 1. Weltkriegs.
Wohl nur in solchen Situationen und Zeiten des Umbruchs sind auch große politisch-adminstrative Veränderungen durchsetzbar. Die Eingemeindung vieler umliegender, bis dato administrativ eigenständiger Vorstädte und Ortschaften in ein neues »Groß-Berlin« wurde damals heftig debattiert. Da waren die Moabiter und Weddinger schon alte Berliner Hasen: deren Eingemeindung war bereits 1861 erfolgt. Dennoch: ohne das »Gesetz über die Bildung der neuen Stadtgemeinde Berlin (Groß-Berlin-Gesetz)« von 1920 hätte es keine Metropole gegeben. Gleichzeitig war es eine folgerichtige Konsequenz aus den Entwicklungen der Jahrzehnte zuvor.
Denn die massive Industrialisierung in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte Folgen sowohl für das bisherige Alt-Berlin (etwa heutiger Innenstadtring) als auch für das Umland gehabt: Weil die Industrie heftig expandierte, die Bevölkerungszahlen und Bodenpreise immens stiegen (und auch die Bodenpreise) und immer weniger Platz in der Kernstadt war, wich sie zunehmend auf die umliegenden Gemeinden aus – und die Arbeitskräfte zogen hinterher, in die neuen Mietskasernen im Norden und Osten.
Mit der Industrialisierung verbunden waren auch die stetige Ausweitung der Verkehrsverbindungen sowie der modernen Kanalisation. Beides verknüpfte die Kernstadt mit den Vororten zu einem funktionalen Organismus, der bereits um 1910 die Züge einer Stadtregion trug – jedoch noch nicht politisch-administrativ, was ein entsprechendes Verwaltungschaos zur Folge hatte. So gab es um 1900 bei den 151 Gemeinden im Berliner Raum 43 Gaswerke, 17 Wasser- und 15 Elektrizitätswerke, und während Berlin den Tegeler See als Trinkwasserreservoir nutzte, leiteten gleichzeitig Reinickendorf und Tegel ihre Abwässer in den See.
Auf Dauer waren solche chaotischen Verhältnisse untragbar, und so wurde 1906 ein Wettbewerb »Groß-Berlin« ausgeschrieben, um die bauliche Entwicklung zu befördern und das Wachstum auf eine 10-Millionen(!)-Stadt zu ermöglichen. Doch zunächst mussten viele widerstrebende Interessen, die Diversität Berliner Realitäten und Mentalitäten berücksichtigt werden. So gab es als Minimalvariante zunächst ab 1912 einen losen »Zweckverband Groß-Berlin«, der sich jedoch auf Städte- und Verkehrsplanungsaufgaben beschränkte. Das Grundproblem, ein zusammengehöriger, aber bislang zersplitterter Wirtschafts- und Verkehrsraum, wurde damit nicht gelöst.
Die Zeit war aber reif für eine Einheitsgemeinde, weshalb der preußische Ministerpräsident und Sozialdemokrat Paul Hirsch einen entsprechenden Verfassungsentwurf erarbeiten ließ. Der sorgte für heftige Kontroversen, fand Fürsprecher wie erbitterte Gegner (letztere vor allem aus konservativen und wohlhabenderen Kreisen), so dass es auch zu Tumulten und sogar Prügeleien in den unterschiedlichen Stadtparlamenten kam.
Dennoch wurde das Gesetz 1920 mehrheitlich beschlossen – und damit ein gewaltiger Sprung gemacht. Quasi über Nacht vergrößerte sich die Stadtgemeinde Berlin um das 13fache, die Bevölkerungszahl verdoppelte sich: von ca. 1,9 Mio. auf 3,8 Mio., womit Berlin schlagartig zur weltweit drittgrößten Stadt wurde, nur London und New York hatten mehr Einwohner. Für Berlin entspannte sich damit auch die baulich-räumliche Beengtheit, die Bevölkerungsdichte reduzierte sich von 285 Einwohnern/ha vor 1920 auf 44 Einwohner/ha.
Nun waren eine koordinierte Stadtplanung und Wohnungsbau in Größenordnungen möglich, das in bemerkenswert kurzer Zeit entstandene Verkehrsnetz mit all den U-, S-, Straßenbahn- und Buslinien und Fernbahnverbindungen konnte ausgebaut und verdichtet und neue, effizientere Verwaltungsstrukturen für die Gesamtstadt aufgebaut werden.
Und was fing jetzt der »gemeine Berliner« damit an? Ein neues Gesamtberliner Identitätsgefühl wurde ja nicht automatisch mitgeliefert. Die Berliner trugen es mit jener Gelassenheit, die noch heute das Funktionieren der Stadt erst möglich macht. Man blieb einfach weiter Weddinger, Moabiter, Köpenicker oder Spandauer. Ohnehin musste die Stadt angesichts ihrer schieren Größe in einzelne kleinere Verwaltungseinheiten, die Bezirke nämlich, strukturiert werden. Bis heute ist Berlin kein zentralistisches Gebilde, sondern ein polyzentrales: Berlin ist die Summe seiner Kieze, mit jeweils eigenen Gebietszentren.
Bis heute ist es so, dass gerade die Diversität ihrer Bewohner und ihrer Kieze den Reiz der »Metropole« ausmacht. In Spandau ist das Tempo, die Gangart, anders als in Friedrichshain, und in Hellersdorf ticken die Uhren etwas anders als in Zehlendorf. Und warum auch nicht? *us*

Berlin ist größte Stadt der EU…

… aber weltweit wohl nicht mehr unter den Top 100

Für Berlin gilt sein Ende Januar ein neuer Superlativ: Nachdem London nicht mehr zur EU gehört, rangiert Berlin mit seinen rund 3,65 Millionen Einwohnern in der »Liste der größten Städte der Europäischen Union« bei Wikipedia ganz oben: vor Madrid (3,22 Mio) und Rom (2,86 Mio), Paris folgt mit 2,1 Mio Einwohnern nur auf Platz vier.

Doch Paris ist mit mehr als 20.000 Einwohnern pro Quadratkilometer viel dichter besiedelt als Berlin. Bei uns leben dagegen im Schnitt nur etwa 4.000 Menschen auf jedem Quadratkilometer, selbst der am dichtesten bewohnte Bezirk, Friedrichhain-Kreuzberg, kommt nur auf 14.000. Dass Paris nur 2,1 Millionen Einwohner hat, liegt also alleine an seiner geringen räumlichen Ausdehnung: Mit 105 Quadratkilometern verfügt es nur knapp über ein Neuntel der 892 Quadratkilometer von Berlin.
Vor 100 Jahren war das noch anders. Ohne das »Groß-Berlin-Gesetz« von 1920 würde Berlin in der aktuellen Wikipedia-Rangliste wohl nur Platz 21 unter den bevölkerungsreichsten Städten der EU einnehmen. Vor dem 1. Oktober 1920 beschränkte sich die Stadtfläche Berlins nämlich auf die der heutigen Bezirke Mitte (einschließlich Tiergarten und Wedding) und Friedrichshain-Kreuzberg sowie Prenzlauer Berg. Auf den rund 70 Quadratkilometern wohnen hier derzeit etwa 850.000 Menschen. Im Jahr 1910 drängten sich hier noch 2,1 Millionen Berlinerinnen und Berliner: etwa 30.000 auf jedem Quadratkilometer.
Würde Paris nur einige seiner Vorstädte eingemeinden, könnte es also mühelos Berlin als größte Stadt der EU überholen und bliebe dabei flächenmäßig immer noch deutlich kleiner als die deutsche Hauptstadt. Auch Madrid, das nur etwa zwei Drittel der Fläche von Berlin umfasst, könnte dies schaffen. Barcelona wäre ein weiterer Kandidat, mit einer gewissen Brutalität könnte man wahrscheinlich auch im dicht besiedelten Raum zwischen Rotterdam und Amsterdam und am Rhein zwischen Bonn, Köln, Düsseldorf und Duisburg eine bevölkerungsreichere, aber flächenmäßig kleinere Metropole als Berlin zusammenschustern.

Ch. Eckelt

Die größten Städte der Welt

Bevölkerungsreichste Stadt auf dem europäischen Kontinent ist mit etwa 15 Millionen Einwohnern nach wie vor Istanbul. Auf Platz zwei folgt Moskau mit etwa 12,5 Millionen Einwohnern, vor Berlin kommen auch noch London mit knapp 9 Millionen und St Petersburg mit 5,4 Millionen Bewohnern. Berlin schafft es dank seiner großzügigen Stadtgrenzen aber immerhin auf Platz 5. Auf der Liste der größten Städte der Welt landet Berlin bei Wikipedia aktuell dagegen nur auf Platz 68. Und sehr wahrscheinlich würde unsere Stadt bei neueren Zahlen hier noch weiter nach hinten rutschen, denn es tummelt sich im Umfeld von Städten wie Addis Abeba, Kapstadt oder Nairobi, die wesentlich schneller wachsen als europäische Städte. Einige der Städtenamen in der unmittelbaren Nachbarschaft Berlins auf der Liste kennt man hierzulande kaum: Jinan, Changchun, Kunming oder Changsha zum Beispiel sind chinesische Millionenstädte mit rund 3,5 Mio. Einwohnern. Auch die haben wohl in Wirklichkeit Berlin schon überholt, denn die letzte Volkszählung Chinas war im Jahr 2010. Vermutlich liegt Berlin also in Wirklichkeit schon gar nicht mehr im Bereich der 100 größten Städte der Welt.

Geringes Wachstum – großer Schmerz

Das muss uns freilich nicht ärgern. Denn im vergangenen Jahrzehnt bereitete uns in Berlin schon ein vergleichsweise moderates Bevölkerungswachstum von elf Prozent erhebliche Wachstumsschmerzen. Die Einwohnerschaft vieler Metropolen in Afrika und Asien schwoll im selben Zeitraum jedoch um dreißig, vierzig, fünfzig Prozent oder mehr an. Ähnlich rapide wuchsen das damalige Berlin und seine umgebenden Gemeinden übrigens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der sogenannten Gründerzeit. Man kann sich heute gar nicht mehr vorstellen, wie das möglich war. Und wie man es geschafft hat, gleichzeitig auch noch eines der modernsten Nahverkehrssysteme seiner Zeit aufzubauen sowie ein flächendeckendes Netz aus unterirdischen Wasser- und Abwasser-, Strom- und Gasleitungen, eine vorbildliche Gesundheitsversorgung und ein flächendeckendes Bildungssystem. Aber das ist eine andere Geschichte … *cs*

Adressen

Aktuelle Informationen zum Gebiet finden Sie auch auf www.turmstrasse.de und zur Entwicklung von Moabit auf www.moabitonline.de

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Soziales und Gesundheit: Ephraim Gothe
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 9018-446 00
ephraim.gothe@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Fachbereichsleiterin: Frau Laduch,
Zimmer 106, (030) 9018-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: dienstags, 9 –12 Uhr,
donnerstags, 15 –18 Uhr
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiter: Stephan Lange
(030) 9018-436 32
Aktives Zentrum und Sanierungsgebiet Turmstraße
Zimmer 180/181
Annett Kufeld (030) 9018-454 36
annett.kufeld@ba-mitte.berlin.de
Dirk Kaden (030) 9018-458 22
dirk.kaden@ba-mitte.berlin.de

Prozesssteuerung
Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement – KoSP GmbH
Karsten Ketzner (030) 33 00 28 32
ketzner@kosp-berlin.de
Uwe Lotan (030) 33 00 28 41
lotan@kosp-berlin.de
Sprechstunden: Di 9.30–12 Uhr,
Do 15.30–18 Uhr im Stadtteilladen,
Krefelder Straße 1a, (030) 23 94 53 39
www.kosp-berlin.de
www.turmstrasse.de

Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße
die raumplaner
Di 15–18 Uhr, Fr 9–11 Uhr im Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a, (030) 23 93 85 08
gsm@turmstrasse.de
www.turmstrasse.de

Quartiersmanagement Moabit-West
Rostocker Straße 35, 10553 Berlin
(030) 39 90 71 95
qm-moabit@stern-berlin.de
www.moabit-west.de

Quartiersmanagement Moabit-Ost
Wilsnacker Straße 34, 10559 Berlin
(030) 93 49 22 25
team@moabit-ost.de
www.moabit-ost.de

Mieterberatung
für die Bewohner der Milieuschutzgebiete Waldstraße und Birkenstraße
sowie des Sanierungsgebiets Turmstraße
Sprechzeiten: Mo 16–18, Do 10–12 Uhr
im Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a,
Mieterberatung Prenzlauer Berg
(030) 44 33 81 23
www.mieterberatungpb.de

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG von Bund, Ländern und Gemeinden
aktive zentren Berlin
BEZIRKSAMT MITTE VON BERLIN
berlinbaut lebendige Quartiere
be Berlin Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen

Waltraud Berndt

Rüdiger Walter (2)

IHR KIEZMOMENT

Ihr Kiezmoment – der Abschluss

Mit dieser Ausgabe findet unsere Rubrik »Ihr Kiezmoment« auf Seite 2 ihren Abschluss. Im Laufe eines Jahres waren einige Leserinnen und Leser unserem Aufruf gefolgt und hatten uns ihre Fotos aus dem Kiez geschickt, denen wir hier noch einmal Danke sagen! Doch insgesamt blieb die Resonanz eher verhalten. Deshalb haben wir uns entschieden, die Rubrik einzustellen und stattdessen wieder aufgrund der großen Nachfrage das beliebte Bilderrätsel aufzunehmen, dessen Ende vor einem Jahr sehr viele bedauert hatten.

Dennoch wollen wir die letzten Einsender nicht enttäuschen und Ihnen jene Bilder vorenthalten, die uns noch Ende letzten Jahres geschickt wurden. Hier sind die Fotos mit den entsprechenden Zeilen dazu.
Vielen Dank an Waltraud Berndt und Rüdiger Walter, die uns ihre Bilder schickten! *us*

Liebe Redaktion,
dies ist ein Klassenfoto der Klasse 6c der 11. Grundschule Tiergarten aus dem Jahr 1951/52 (Kurzschuljahr) nach dem Schwimmunterricht. Die Mädels waren ca. 12 Jahre alt. Bemerkenswert die Henkeltöpfe für die Schulspeisung.
Mit freundlichen Grüßen
Waltraud Berndt

»Hallo Redaktion Ecke Turmstraße,
habe wieder mal Ihre Zeitung gefunden und gerne mitgenommen, dann auf dem Heimweg dieses Foto gemacht, das wohl Ihrer »neuen Motivsuche« entsprechen könnte und vielleicht sogar gefällt?«, schrieb uns unser Leser Rüdiger Walter zu diesem Motiv, das er an der Ecke Turm-/Gotzkowskystraße fand.

Einige Woche später erreichte uns eine weitere Bild-Nachricht von Rüdiger Walter:

»Hallo Redaktion Ecke Turmstraße,
habe gestern wieder ein, diesmal besonders »aktuelles Motiv« gefunden und dieses Foto gemacht … für Ihre neue Motivsuche, aber ich denke, auch für mehr? Denn einigen werden wie mir seit längerer Zeit diese eigenartigen Schriftzüge aufgefallen sein, diese sind auch rechts im Bild oben kleiner erkennbar und so auch gegenüber am Eingang des Kleinen Tiergarten zu sehen …
Mir ist die hier gerade aktive Frau, neulich auch im Schultheiss-Quartier vor der Kaufland-Filiale begegnet und durch engagiertes mündliches Vortragen dieser »Worte« aufgefallen. Der Sinn ist für mich aber nicht verständlich bzw. nicht erkennbar …
Wäre das nicht auch mal ein interessantes Thema für Ihre Redaktion und Ihre Leser?
fragt Sie und sich selbst
mit freundlichen Grüßen
Rüdiger Walter

Sehr geehrter Herr Walter,
um zumindest zwei Ihrer Fragen zu beantworten: Bei der Ihnen unverständlichen Sprache handelt es sich um Polnisch und die Künstlerin, die sich nicht nur hier schriftlich äußert, ist längst eine kiezbekannte Größe, sie wurde auch schon im Schultheiss-Quartier gewürdigt.
Die Redaktion